

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

523 (11.11.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Anzeigenpreis:

Die achtsp. Anzeigenseite 25 Bt. ...

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Nr. 455; ...

Verlagspreis Nr. 535

Verlag der Badenia N.S. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben ...

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; ...

Zur Lage.

Man weiß nicht, wo man beginnen soll, wenn man sich zur gegenwärtigen Lage äußern soll. ...

In unserem engeren Heimland Baden sind seit Samstag große Veränderungen mit fort ungewohnter ...

Die Waffenstillstandsbedingungen angenommen. Note an Lansing.

Berlin, 10. Nov. (W.T.B. Amtlich.) Heute Morgen fand eine Besprechung der Staatssekretäre statt. ...

Die deutsche Regierung hat die Bedingungen für den Waffenstillstand erhalten.

Nach einer Blockade von 50 Monaten würden diese Bedingungen, insbesondere die Abnahme der Verkehrsmittel und die Unterhaltung der Besatzungsgruppen bei gleichzeitiger Fortdauer der Blockade die Ernährungslage Deutschlands zu einer verzweifelteten gestalten und den Hungertod von Millionen Männern, Frauen und Kindern bedeuten.

Wir mußten die Bedingungen annehmen, wir machen aber den Präsidenten Wilson feierlich und ernst darauf aufmerksam, daß die Durchführung der Bedingungen im deutschen Volke das Gegenteil der Gesinnung erzeugen müssen, die eine Voraussetzung für den neuen Aufbau der Völkergemeinschaft bildet und einen dauerhaften Friedensfrieden verbirgt.

Die deutsche Regierung wendet sich daher in letzter Stunde nochmals an den Präsidenten Wilson mit der Bitte, auf eine Milderung der vorliegenden Bedingungen bei den alliierten Mächten hinzuwirken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen: Dr. Solf. Paris, 10. Nov. (W.T.B.) Agence Havas, Die deutschen Bevollmächtigten haben die Linien am Donnerstagabend 10 Uhr in Sandrone bei La Capelle überschritten. ...

Die neue badische Regierung. Aufzug an das badische Volk.

Karlsruhe, 10. Nov. (W.T.B.) Der Soldatenrat und der Wohlfahrtsausschuß haben heute folgenden Aufzug an das badische Volk: ...

Ministerium des Auswärtigen: Oberbürgermeister Dietrich, Landtagsabgeordneter, Konstantz.

Ministerium für soziale Fürsorge: Metallarbeiter Adolf Schwarz, Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Mannheim.

Ministerium für militärische Angelegenheiten: Landtagsabgeordneter Bräumer, Vorsitzender des Soldatenrates in Karlsruhe.

Ministerium des Inneren: Dr. Ludwig Haas, Reichstagsabgeordneter, Karlsruhe.

Ministerium der Finanzen: Professor Wirth, Reichstagsabgeordneter, Freiburg.

Ministerium der Justiz: Rechtsanwält Marum, Landtagsabgeordneter, Karlsruhe.

Ministerium des Reiches: Geschäftsführer Leopold Küderer in Karlsruhe.

Ministerium des Unterrichts: Fris Stodinger, Landtagsabgeordneter in Karlsruhe.

Ministerium für Lebensmittel- und Wohnungsangelegenheiten: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Die neue Regierung wird eine auf Grund des allgemeinen Wahlrechts hervorgegangene Landesverfassung, ob Monarchie oder Republik, für Baden machbar sein. ...

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Ministerium für Arbeiterfragen: Arbeitersekretär Marzloff in Freiburg.

Der tiefere Sinn

unserer Verfassungsänderungen.

Unter dieser Überschrift schreibt Staatssekretär Gruber, M. S. N. in der Germania Nr. 509:

Wie so vieles im Kriege, sind auch die Verfassungsänderungen im Laufe mit einer gewissen Willkür über uns gekommen. Das mag für manche guten Patrioten einen Stein des Anstoßes abgegeben haben. Darum erscheint es ratsam, sich in allen Streitigkeiten darüber klar zu werden, daß diese Willkür nur etwas Neugierliches, gewissermaßen nur ein Schein war, unter dem wir die Wahrheit klar erkennen müssen: daß nämlich unsere Verfassungsänderungen von heute im Grunde nichts anderes sind, als die natürliche Fortsetzung einer seit langem vorhandenen Entwicklung und als der Abdruck einer im Reichstag seit Jahrzehnten andauernden Vorbereitung.

Die Entfaltung der wirtschaftlichen und der politischen Kräfte wie eines jeden Volkes stehen in einer Wechselbeziehung, die eine nach der andere notwendig nach sich ziehen, und wenn darin durch irgendwelche Umstände eine Störung eintritt, so kommt selbstverständlich eines Tages der Augenblick, in dem sich ein Ventil öffnen muß, soll es nicht zu einer gewaltsamen Explosion kommen. Und das ist es, was in den letzten Wochen in Deutschland geschehen ist.

Es scheint mir nicht nötig, an dieser Stelle die ungeheure Entwicklung unserer Bevölkerungszahl und unseres Wirtschaftslebens im letzten Jahrzehnt und vor allem in den letzten Jahrzehnten näher darzulegen. Ihre Kenntnis ist ja Gemeingut aller. Aber um so mehr scheint es mir notwendig, zu betonen, daß die Entfaltung dieser Kräfte die politischen Aufgaben des Staates in ungeahnter Weise vergrößert und vervielfältigt, daß diese Aufgaben einen Umfang und eine Vielgestaltigkeit annahmen, die geistlich eine Verteilung auf breitere Schultern erforderten, als sie der alte Obrigkeits- und Beamtenstaat bot. Woher sollte man diese Kräfte nehmen, wenn nicht eben aus der Mitte derjenigen, die die Träger der wirtschaftlichen Entwicklung sind, aus der Mitte des Volkes.

Nicht überall in Deutschland war das in gleichem Maße der Fall. Im Süden insbesondere hatte man durch eine liebevolle Pflege des Volksschulwesens den Aufstieg des Ländlichen aus den unteren Schichten in Beer und Beamtenschaft in weiten Umfang gefördert.

Wahre auf die Teilnahme allein an der Gesetzgebung beschränkt bleiben dürfen wie es bei uns der Fall ist, es hätte mindestens seit Jahrzehnten auch die Verwaltung immer mehr durchdringen müssen. Das Zentrum hat sich dafür stets mit gutem Recht und aus vollen Kräften eingesetzt, es hat vor allem jede Gelegenheit benutzt, auf die Unzulänglichkeiten hinzuweisen, die sich aus dem absolutistischen Resten in unserem Verfassungsleben im allgemeinen und in unserer Verwaltung, besonders in der Heeresverwaltung ergaben. Wenn in Süddeutschland der einfache Mann aus dem Volke bei geeigneter Begabung leicht Offizier werden kann und tatsächlich wird, dann liegt das wohl nicht zuletzt daran, daß dort nicht die letzte Entscheidung im hermetisch verschlossenen Kämmerlein eines Militärkabinetts getroffen wird, sondern in einer vom hellen Lichte politischer Verantwortung erleuchteten Militärvollziehung. Genau so würde es unendlich ersehnt werden, daß in Preußen immer noch jene alte katholisch-feindliche Kabinettsordre von 1844 in Geltung geblieben wäre, wonach ein protestantischer Offizier, der ein katholisches Mädchen heiratet, keine katholische Kindererziehung aussetzen darf, hätten wir hier nicht die politisch verantwortungsvolle Einrichtung des Militärkabinetts gehabt, das über alle Personalfragen geradezu selbstherrlich entschieden. Sa man kann wohl sagen, daß sich der Duellunfug, über den wir in Friedenszeiten nur allzu viel zu klagen hatten, mindestens auf ein verwindendes Maß längst zurückgeführt wäre, hätte dem Parlament nicht nur das Recht der politischen Kritik, sondern auch das eines wirklichen Einflusses auf die Personalien im Heer zugehört. Und diese letztere Forderung ist im Grunde eine der praktisch bedeutsamsten Fragen, die in diesen Tagen beschlossen wurden. Sie konn aber doch nur in Norddeutschland als wirklich einmündend empfunden werden.

In der Tat handelt es sich ja lediglich um die Verwirklichung einer Sonderstellung, einer absolutistischen Machtstelle des Nordens im Gegensatz zum Süden, und für diese Verwirklichung habe ich mich eingesetzt, solange ich die Ehre habe, dem Reichstag als Mitglied anzugesprochen, das er seit mehr als 30 Jahren. Damit soll die Bedeutung der Errichtung des Volksrates im ganzen keineswegs minder hoch angezeichnet werden. Wir wollen, wenn wir zu ihm die richtige Stellung finden, nicht nur in Betracht ziehen, was oben bereits über die Wechselbeziehung zwischen Anstalts- und Staatsverwaltung gesagt wurde, sondern auch nicht vergessen, daß der Volksrat eine echt deutsche Einrichtung ist. Schon Montesquieu hat die Idee selbst der englischen Verfassung und damit mittelbar der modernen konstitutionellen Monarchie überhaupt in den Urwäldern der germanischen Vorfahren finden wollen. Und der bekannte Moralphilosoph P. Cathrein aus der Gesellschaft Jesu weist darauf hin, daß in der Tat die völlig absolute Monarchie der Germanen unbekannt war und selbst das ganze Mittelalter hindurch unbekannt blieb. Erst seit der Reformation, welche das oberste kirchliche Regiment in die Hände der Päpste rückte, gelangte der Absolutismus zur Herrschaft und wurde schließlich so unweiblich gefestigt, daß er naturgemäß eine gewisse Gegenbewegung angeregte, die Volkswirtschaft hervorzuheben mußte. Diese Gegenbewegung ging in der französischen Revolution ins Wahre, lenkte aber nach deren Niederwerfung in gemäßigtere Bahnen ein und hat auf diesem Wege die moderne Konstitution erzeugt. Damit ist jedoch die Entwicklung keineswegs abgeschlossen.

Der Aug der Zeit reicht weiter in der Richtung der Vermehrung der Volkskräfte, und wir können uns ihm nicht widersetzen, vielmehr ist es unsere Pflicht, die Entwicklung mit Mut und Tat zu begleiten und zu beeinflussen. Dabei kommt uns als erstklassigen und insbesondere angute, daß unser Glaube die Frage nach der besten Staatsverfassung durchwegs offen läßt. Wir können von ihm aus so gut wie vollkommen frei sein. Letzten Endes entscheidend dürfen wir immer nur das höchste Interesse des Vaterlandes hin. Jede Staatsform ist in sich zulässig und gerecht, wenn durch sie der weltliche Zweck des Staates, das Gemeinwohl, erfüllt werden kann, und die Staatsform ist die beste und im Einzelnen erstrebenswerte, die diesem Gemeinwohl am vollkommensten gerecht wird. Das aber scheint unter den heutigen Umständen ohne Zweifel diejenige zu sein, die eine erweiterte Mitwirkung des Volkes an allen Entscheidungen über sein Dasein und seine Entwicklung ins Auge faßt. Und das ist es, was wir in den letzten Wochen in die Wege geleitet haben.

Politische Nachrichten.

Aufruf der Straßburger Landtagsabgeordneten.

Straßburg i. E., 9. Nov. (W.Z.) Die Straßburger Rost veröffentlicht folgenden Aufruf: Bürger von Straßburg! Der elsaß-lothringische Landtag tritt nächsten Dienstag zusammen. Er wird sich mit allen Fragen befassen, welche die Lebensinteressen des Landes in dieser Zeit des Uberganges berühren. Wir ersuchen daher unsere Wähler unter allen Umständen auf Ruhe und Ordnung bedacht zu sein. Unbekannten Elementen, die zu Unbefugungen anfordern, schenkt kein Gehör. Eure Vertreter im Landtage betrachten es als ihre erste Aufgabe, dazu beizutragen, daß die ganz politische Umwälzung, vor der unser Land steht, sich ohne schwere Erschütterung vollzieht. Bei dieser schweren Aufgabe um mitzuhelfen, ist auch eure Pflicht. Bewahrt auch im jetzigen Augenblick die Ruhe und Besonnenheit, die euch in diesen vier Kriegsjahren ausgezeichnet haben.

Landtagsabgeordnete der Stadt Straßburg.

Der Bundesrat in Bern an das Schweizer Volk.

Bern, 9. Nov. (W.Z.) Der Schweizer Bundesrat richtet einen Aufruf an das Schweizer Volk, in dem er erklärt, daß in dem Augenblick, wo die Armeeleitung eine rasche und stufenweise Demobilisierung durchzuführen beabsichtigt, der Bundesrat sich überlegen mußte, daß sich gewisser Landes- teile, nämlich der Stadt Zürich, eine wachsende Unruhe und gewisse Gruppen von Zeitungen, die revolutionäre und anarchische Exzesse, die Anstalten blutig heimzusuchen, nach der Schweiz zu verpflanzen. In dem gestreuten, dem Geist der Freiheit offenen Schweizerhaus ist kein Platz für diese Umtriebe. Deren Folgen bilden die größten Gefahren für die Sicherheit und die Integrität des Landes. Der Bundesrat ist seit Entschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die öffentliche Sicherheit zu schützen. Er hat deshalb Truppen mobilisiert. Dem Schweizer Volk wird erwartet, daß es in dieser verantwortungsvollen Stunde durch Ruhe, Bürgerfurcht, Besonnenheit und Selbstbeherrschung die Regierung unterstützen werde. Die Demokratie ist das Fundament unserer Einrichtungen. Wenn alle Bürger uns Sympathien schenken, ist es deshalb, weil die Schweizer die treuesten Söhne des demokratischen Gedankens sind. In diesen vier Kriegsjahren hat der Bundesrat alles getan und wird fernerhin alles tun, um dem Schweizer Volk, insbesondere den Bürgern mit bescheidenen Einkommen, die Lebensbedingungen zu erleichtern. Nur durch weitestgehende Entgegenkommen und brüderliche Hilfe wird das Schweizer Volk aller Schwervieheiten Herr werden.

Druck der schweizerischen Regierung mit der Schweiz.

Bern, 9. Nov. (W.Z.) Der Bundesrat hat beschlossen, jeden Verkehr mit der bürgerlichen Sozialmission abzubrechen und diese einzuladen, die Schweiz zu verlassen.

Ein ungerechtfertigter Protest Lansing's.

Washington, 7. Nov. (W.Z.) Drahtlos. Der Staatssekretär hat die folgende Note an den schweizerischen Gesandten geschickt: Sehr geehrter Herr! Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf das folgende zu lenken. In ihrer Note vom 20. Oktober hat die deutsche Regierung erklärt, daß die deutschen Truppen strengsten Befehl hätten, Privateigentum zu schonen und, soweit irgend möglich, Rücksicht auf die Bevölkerung zu nehmen. Nun hat die Regierung der Vereinigten Staaten erfahren, daß die deutschen Behörden in Belgien den Kohlenbergwerksgesellschaften angeheißt haben, daß alle Menschen und Tiere die Gruben verlassen sollen und daß alle im Besitz der Gesellschaften befindlichen Materialien an Deutschland ausgeliefert werden sollen und die Gruben sofort zerstört werden würden. Solange überflüssig und bössartigen Handlungen, die die Vernichtung aller Lebensnotwendigkeiten für die Bevölkerung in Belgien und weiterhin Leiden und Verluste an Menschenleben einschließen, müssen auf die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten notwendig den Eindruck machen, daß sie absichtlich grausam und inhuman sind. Wenn diese Handlungen, die eine flagrante

Verletzung der Erklärung vom 20. Oktober

stellen, ausgeführt werden, so wird das von Glanz und Befriedigung, daß die deutschen Behörden, die von der deutschen Regierung nicht in einem Gleichgewicht gegeben wurden. Unter diesen Umständen erhebt die Regierung der Vereinigten Staaten die Erklärung vom 20. Oktober als nicht mehr gültig, nachdrücklich Protest angesichts der Verletzung, die die deutschen Behörden in Straßburg haben, für deren Verhalten die deutsche Regierung voll verantwortlich ist. Genehmigen Sie die Versicherung meiner großen Hochachtung. (gez.) Robert Lansing.

Hierzuverfährt das W.Z.: Die Reichsregierung hat die in der Note vom 20. Oktober gegebene Erklärung genau und loyal erfüllt. Es sind danach sofort Befehle an die Truppen ergangen, Privateigentum zu schonen und jede mögliche Rücksicht auf die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu nehmen. Nachdem am 27. Oktober von neutraler und belgischer Seite behauptet worden war, daß mit der Herstellung oberirdischer Anlagen von Bergwerken bei Mons begonnen werde, hat die Regierung auf Anfrage bei der Heeresleitung von dieser am 31. Oktober die Erklärung erhalten, daß mit der Herstellung der belgischen Bergwerke an keiner Stelle begonnen worden sei. Es seien lediglich gewisse Vorbereitungen getroffen worden, um bei Fortdauer der militärischen Operationen durch Unterbrechung einzelner Maßnahmen die Förderermöglichkeit für etwa drei Monate zu unterbrechen. Um auch eine vorübergehende Beschädigung der belgischen Bergwerke zu vermeiden, hat die Reichsregierung am 31. Oktober den Regierungen Spaniens und Hollands vorgeschlagen, die Gruben vollständig unverletzt unter ihre Aufsicht zu nehmen. Eine Stellungnahme der feindlichen Regierungen zu diesem Vorschlag liegt noch immer nicht vor. Trotzdem sind auch jetzt noch keinerlei Feststellungen belgischer Bergwerke vorgenommen worden.

Chronik.

- Baden. Langenbrücken. Die beiden Eheleute Bus Bränli... Baden-Baden, 11. Nov. Am 10. Nov. sind während der Hebung des Krieges zum Frieden zu erwarten... Baden-Baden, 11. Nov. Bürgermeister Dr. von Saint-George ist von seinem Vortritt zurückgetreten... Baden-Baden, 11. Nov. Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Berlin, 8. Nov. (W.Z.) Am 7. Nov. hat die Industrie- und Handelskammer... Berlin, 9. Nov. (W.Z.) Nachdem der Eisenbahnverkehr auf den von Berlin ausgehenden... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Leipzig, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Die Umwälzung Reich Das Gebäude der Stern in Budapest Wien, 9. Nov. (W.Z.) Vormittags ist an den Staatsrat... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Am 9. Nov. sind während der Hebung des Krieges zum Frieden zu erwarten... Baden-Baden, 11. Nov. Bürgermeister Dr. von Saint-George ist von seinem Vortritt zurückgetreten... Baden-Baden, 11. Nov. Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Berlin, 8. Nov. (W.Z.) Am 7. Nov. hat die Industrie- und Handelskammer... Berlin, 9. Nov. (W.Z.) Nachdem der Eisenbahnverkehr auf den von Berlin ausgehenden... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Leipzig, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Die Umwälzung Reich Das Gebäude der Stern in Budapest Wien, 9. Nov. (W.Z.) Vormittags ist an den Staatsrat... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Am 9. Nov. sind während der Hebung des Krieges zum Frieden zu erwarten...

Heimatzauber.

Originalroman von Felix Lazor. (Nachdruck verboten.) 1) (Fortsetzung.) „Nimm dich in acht,“ warnte Trude, „daß du dir die Finger nicht verbrennst an der heißen Glut. Und nun hilf mir beim Aufsteigen. Papa und Fred würden es mir nicht verzeihen, wenn ich auch nur eine Minute zu spät käme.“ „Fred von Bremen würde dich dafür zum Strang verurteilen,“ neckte Suse. „Er ist ein stürmischer Robant. Arme Schwesler! Ich will dir, ehe dich das Unglück am Schopf packt, wenigstens meinen Segen geben.“ Und sie sang mit ihrer spizen hohen Stimme: „Das Haus beneidet ich und preiß es laut, Das empfangen hat eine stolze Braut — Zum Garten muß es erblühen.“ Ein feines Klingeln ertönte das Vieh. „Ach, die Mutter ist,“ sprach Trude zu Suse, „beiß dich!“ Suse schloß die letzten Sakn und sah dann der Schwester lachend ins Gesicht. „So — nun kannst du dich vor der allergeringsten Oberfohmertierin fühlen lassen. Keine Mafel ist an dir. Großartig und wunderbar! ... Und schon bist du auch, Schwesler! Ist die beste Mitgift des Meibes — hat Mar. Heberich sind deine Schulklein so breit, daß du auch eine doppelte Sorgenlast zu tragen vermagst. Das beruhigt mich einigermaßen.“ „Nun schwach aber — ich muß zu Mama.“ — „und ich zu Papa. Wir wollen noch reich die Weinmarken bestimmen.“

„Aber Suse, das ist doch schließliche Nebenjache.“ „Ich bitte — wo das Ansehen des Hauses auf dem Spiel steht.“ „Und mein Glück? — Ist das auch nichts?“ „Gott, das versteht sich von selbst. Bräute sind immer glücklich! ... Wo — ich bin entschlossen für Rheinwein zum Fisch — und mit einem flinken Anix war sie hinaus.“ Trude warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel und bog sich zu ihrer Mutter, die seit Jahren aus Schmersenslager gekesselt war und hilflos wie ein Kind zwischen den hochgeschickten Rissen des Karabettes lag. Die zarte Frau mit dem durchsichtigen Alabastergesichte und den alligen Augen fragte mit ihrer feinen, wispelnden Stimme: „Bist du nun so weit, Trude? ... Ach Gott, mir ist so bang um dich. Fred ist genau so ein Herrchen wie dein Vater. Er wird dich unterjochen. Aber ich rate dir: Laß dich nicht unterjochen! Sei ein Charakter, sonst zerbrichst du. Gehe seiner Gewalt deinen eigenen Willen entgegen. Denn das Weib soll nicht die Sklavin des Mannes, sondern dessen Gefährtin sein. Sie hat nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte. Wahre deine Rechte und deine Würde!“ „Mach dir keine Sorgen,“ suchte Trude sie zu beruhigen. „Es wird schon gut werden. Fred ist eine vornehme, edle Natur.“ „Aber doch Götter sieht er sehr. Freilich — darin sind die Männer alle gleich: jeder sucht eine reiche Frau.“ „Sind wir denn so reich, Mutter?“ „Gewiß, Trude.“ wie die Kranke stieg. „Und dann die alte Erbtante im Städtchen — wo was wittern die Männer.“ „Mit der alten Marischkin ist doch Papa verfreundet.“ „Ach, die beiden zanken sich schon seit zwanzig Jahren. Schließlich vertragen sie sich doch, dann fallen die Millionen auch Robinson zu. Aber davon wollen wir heute nicht reden, Trude, sondern von dir. Sag, bist du glücklich?“ „Ja glaube, Mutter —“, sagte Trude leise und legte die Arme um den Hals ihrer Mutter. „Wenn ich nur nicht so weit fort müßte von der Heimat — und von dir. Das macht mir das Herz so schwer.“ „Das — und die Erinnerung, Trude!“ Da kamen für beide die erlösenden Tränen; und Mutter und Tochter hielten sich weinend umschlungen. Aber reich wählten sie die nassen Perlen weg, als die Lüre aufging und Paul Marischkin mit seiner hohen, massigen Gestalt heretrat. Dröhnenden Schrittes ging er durchs Zimmer und sagte mit seiner lauten, rollenden Stimme: „Das verbitte ich mir — gebürt hier nicht! Müßte nicht warum! ... Du machst doch dein Glück, Mädel. Kommt nach Berlin, in die ersten Kreise, und wenn ich in den Reichstag gewählt bin, komm ich nach. Dann machen wir ein großes Haus und es wird brillant!“ Die Kranke hob beschwörend die Hände. „Um Gott, Paul — nur nicht so hoch hinaus! Davon bangt mir. Weib im Land, reiß dich nicht los von der Scholle. Das bringt Unglück.“ Marischkin setzte sich breit auf die Bettkante und fächelte die schwache Hand seiner Gattin. „Ach du

Angsthaschen, du Nesthoden — du fluchst freilich an der Scholle. Aber ich brauche freie Bahn und kann mich nur im großen anschieben. Ich habe Pläne — ich sag dir: phänomenal! Wart nur, wenn ich erst in Berlin fide, da sollen sie mich kennen lernen! Die ganze Welt stellt ich auf den Kopf.“ „Und ich — was soll denn ich so ganz allein hier?“ fragte die zarte Frau, die sich vor ihrem großen Gatten immer ein wenig versteckte, ängstlich. „Du?“ erwiderte er prahlend, „du sollst gesund werden.“ Die Besucher von Berlin hier verheißten ja nichts. Ich schicke dir aus Berlin eine Autorität — und übers Jahr springst du wie ein Hirsch.“ „Ach, wenn's doch so wäre“, seufzte die Kranke. „Da — wenn ich dir's doch sage,“ erklärte er mit der Stimme eines Mannes, der Tote erwecken kann. Schwermüde erhob er sich. „Aber jetzt ist's wohlzeit höchste Eisenbahn, Trude“, rief er, „sollst kommen wir zu spät zum Empfang der Gäste. Die ganze Umgegend ist geladen, aber natürlich die hochmütige Blase aus Schloß Steinfels hat abgefaßt. Deneu sind wir wohl nicht fein genug.“ „Es ist alter Adel, Paul —“ „Adel hin, Adel her! Unser Geschlecht sitzt seit zweihundert Jahren auf Höhenlinien — das adelt auch! Aber wart nur, wenn ich erst im Reichstag fide, da tränk ich's ihnen ein.“ Ein flüchtiger Kuß auf die Wange seiner Frau, dann ging er breitspurig hinaus. Trude umarmte und küßte ihre Mutter zärtlich. „Sei nur ruhig“, tröstete sie dieselbe, „ich schaue schon wieder nach dir.“

Wien, 9. Nov. (W.Z.) Vormittags ist an den Staatsrat... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Am 9. Nov. sind während der Hebung des Krieges zum Frieden zu erwarten... Baden-Baden, 11. Nov. Bürgermeister Dr. von Saint-George ist von seinem Vortritt zurückgetreten... Baden-Baden, 11. Nov. Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Berlin, 8. Nov. (W.Z.) Am 7. Nov. hat die Industrie- und Handelskammer... Berlin, 9. Nov. (W.Z.) Nachdem der Eisenbahnverkehr auf den von Berlin ausgehenden... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Leipzig, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Die Umwälzung Reich Das Gebäude der Stern in Budapest Wien, 9. Nov. (W.Z.) Vormittags ist an den Staatsrat... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Am 9. Nov. sind während der Hebung des Krieges zum Frieden zu erwarten... Baden-Baden, 11. Nov. Bürgermeister Dr. von Saint-George ist von seinem Vortritt zurückgetreten... Baden-Baden, 11. Nov. Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Berlin, 8. Nov. (W.Z.) Am 7. Nov. hat die Industrie- und Handelskammer... Berlin, 9. Nov. (W.Z.) Nachdem der Eisenbahnverkehr auf den von Berlin ausgehenden... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Leipzig, 10. Nov. (W.Z.) Die industrielle Vereinigung von Frankfurt am Main und Umgebung... Die Umwälzung Reich Das Gebäude der Stern in Budapest Wien, 9. Nov. (W.Z.) Vormittags ist an den Staatsrat... Berlin, 10. Nov. (W.Z.) Am 9. Nov. sind während der Hebung des Krieges zum Frieden zu erwarten...

Soziales.

Ländliche Caritasarbeit.

Die Zeichen unserer Zeit deuten darauf hin, daß zur Abänderung der großen Notstände aller Art in nächster Nähe das Land mit einem ganzen Neb von Einrichtungen gemeinnütziger Wohlfahrtsvereine und sozialer Fürsorge überzogen werden soll.

Zur 9. Kreisanleihe.

1:1 Zur neunten Kreisanleihe wurden gezeichnet: In Mannheim 1331 Millionen (gegen 170) bei der achten, in Heidelberg 18,5 Millionen (36,3), in Weinheim 5,3 Millionen (5,3), in Wilmanns 12,5 Millionen, d. h. 2 Millionen mehr als bei der achten Anleihe.

Auszeichnungen.

Lehrer Rudolf Vollmer von Föhltingen, Leutnant d. Inf. im Inf.-Regt. 113, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Volkswirtschaft, Handel u. Verkehr.

Süddeutscher Wochenbericht über Handel und Verkehr.

Die jetzt hier herausgegebenen Preise für 1918er Tabake, die die Pflanzler erhalten, sind bedeutend höher, wie die vorjährigen, so daß der ersten Hand hohe Einnahmen bevorstehen.

Die große Stille im Gopfenfachgeschäft hielt an, und es waren die Umsätze auf der ganzen Linie sehr klein. Auf den Breiten lag ein harter Druck, und es bot sich den Abnehmern Gelegenheit, zu günstigeren Sägen Käufe zu tätigen.

Der Markt in neuen Wollstoffen konnte sich auch in jüngster Zeit zu nennenswerter Lebendigkeit nicht aufschwingen, was damit zusammenhängt, daß man im Hinblick auf die politischen Verhältnisse der Situation nicht traut.

Die Situation des Marktes war im allgemeinen sehr ruhig aber nicht etwa wegen der Nachfrage, sondern wegen des ungewöhnlich schwachen Angebots am offenen Markt.

Infolge Verschlechterung des Rheinwasserstandes stiegen die Kohlenfrachten. Die Ankünfte waren im allgemeinen nur mittelmäßig, die Versorgung daher unzureichend.

Die Ruhe am Brettermarkt hielt an. Die bayerischen Produzenten mußten mit ihren Preisforderungen weiter zurückgehen.

zurückgehen. Sortierte Ware wurde vom Rheinland und Westfalen vernachlässigt. Die Preise derselben neigten weiter nach unten.

Berlin, 8. November. (M.Z.M.) Mit Rücksicht auf die im Eisenbahn-, Post- und Telegrafenverkehr eingetretene Störung ist die ordnungsmäßige Beförderung der Warenpreise verhindert.

Verlosungen. (Ohne Gewähr).

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 8. November. 500 000 fiele auf Nr. 142334, 500 000 auf Nr. 176753, 500 000 auf Nr. 89233, 194104, 208607, 216353, 228235, 231 800 auf Nr. 2251 4777, 22007, 28939, 29059, 35631, 43737, 45192, 59868, 69953, 69615, 67699, 76208, 88009, 89197, 90869, 98332, 98360, 113130, 119277, 126715, 129312, 133775, 138061, 153782, 156051, 166923, 168216, 171183, 179219, 181749, 183197, 198130, 200881, 205578, 213539, 228171.

In der Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiele 10 000 Mk. auf Nr. 143956, 216228, 5000 Mk. auf Nr. 28339, 98745, 216318, 8000 Mk. auf 24360, 25019, 34223, 42850, 43564, 57816, 72323, 74064, 79795, 92595, 107558, 111701, 118108, 118712, 114723, 138423, 145079, 14662, 149128, 152113, 172049, 173140, 176064, 186925, 207614, 210960, 214327, 214650, 221889, 232147, 225589.

Karlsruher Standesbuch-Ausszüge.

Eheschließungen. 9. Nov.: Karl Rausbach von hier, Betriebsbeamten hier, mit Karolina Silberhof von hier; Robert Henjen von hier, Maschinenflicker in Ettlingen, mit Frieda Elsa Frank von hier; Ludwig Busch von Durlach, Heizer alda, mit Amalie Buder von Mannheim; Konrad Diefenbacher von Eppingen, Friseur in Ettlingen, mit Sophie Kopf von hier; Josef Schulz von Wallerstein, Privatmann hier, mit Katharina Roth von Trier-Pulsauben; Emil Kaiser von Todman, Kolier in Schönau, mit Elisabeth Lindner von Durlach; Karl Wilhelm Ebert von Osterburden, Kaufmann hier, mit Frieda Schreiber von Osterburden; Esar Weiß von hier, Maschinenflicker hier, mit Josefine Steinle von hier; Bernhard Schneider von Nechen, Küfermeister hier, mit Lydia Rübinger von Neckarbad.

Geburten. 6. Nov.: Martin Hans Manfred, Vater Georg Fromm, Schuhmacher; Walter Reinhold, Vater Friedrich Rau, Schuhmacher. — 7. Nov.: Anna Magdalena, Vater Josef Scheib, Postkassenhelfer. — 8. Nov.: Johann Paul, Vater Bernhard Pfeiff, Kupferschmied; Elisabeth, Vater Dr. Erwin Bahmer, Gerichtssekretär. — 9. Nov.: Georg, Vater Kaspar Rehger, Schneider.

Todesfälle. 7. Nov.: Wilhelm Meier, Straßenhof, Chemann, alt 42 Jahre; Hof, Eichhorn, Händler,

Ghemann, alt 58 Jahre; Mandelena Niffche, alt 17 J., Dienstmädchen. — 8. Nov.: Elisabeth Rann, alt 29 Jahre, ohne Beruf, ledig; Amalie Hügel, alt 80 Jahre, Witwe von Franz Hügel, Oberrechnungsrat a. D.; Amalie Hügel, alt 49 Jahre, Ehefrau von Hugo Hügel, Kaufmann; Rosa Hügel, alt 29 Jahre, Ehefrau von Johann Hügel, Privatier, ledig; Johanna Schrott, alt 31 Jahre, Ehefrau von Ferdinand Schrott, Schneider; Gertrude Helmle, alt 41 Jahre, Ehefrau von Friedrich Helmle, Kaufmann; Rosa Heland, alt 25 Jahre, Ehefrau von Hermann Heland, Feldwebel; Silva Poell, alt 22 Jahre, Fabrikarbeiterin, ledig. — 9. Nov.: Ernaard, alt 2 Jahre, Vater Hof, Sieglar, Dreher; Emma Schmidt, alt 71 Jahre, Witwe von Ran. Schmidt, Kaufmann.

Answärtige Befehdens.

Katata: Frau Diefelweber Sophie Schubarth, geb. Gatz, 34 J. * Mannheim: Frau Maria Rosa, geb. Donaque; Anna Wögle, * Singen a. D.; Frau Amalie Guttmann, geb. Etern, 31 J. * Baden-Pf. Kantata: Frau Frieda Wehe, geb. Neermann. * Wilsfeld: Christian Anton Bopp, Schmiedemeister und Dampfseiler, 67 J. * Schönau: Sophie Menzer, geb. Veller, 86 J. * Freiburg (Bäringen): Bernhard Wundenhorn, 65 J. * Biegelshausen: Hilde Parrentopf, geb. Martus. * Tauberbischofsheim: Alois Schädler, Postkassener, 46 J. * Weinsheim: Schwester Maria Edwina, 31 J. * Willingen: Frau Maria Burkhart, geb. Färber, 54 J. * Weinsheim: Spatha Goll, 24 J. * Lauf: Frau Maria Weinsheim, geb. Schmidt, 80 J. * Ulm-Lichtenau: Ida Vogl, 27 J. * Bühlertal: Theodor Glaser, Müller, 55 J. * Bühl (Ebnat): Berold Bertheimer, Bankier, Vorstand der St. Gemeinde, 57 J. * Bühl: Kappelin, geb. Wilhelmina Schmalje, 25 J. * Densbach-Garriana Weber, 87 J. * Fautenbach: Albert Schneider, 79 J. * Mühsbach: Frau Helena Schwenk, geb. Klump, 67 J. * Weichenbach (Mittelbach) (M. Offenb.): Wilhelm Wulfer, Hofbauer, 46 J. * Griesheim (h. Offenb.): Frau Barbara Siefert, geb. Karber, 60 J. Jahre.

Karlsruhe ser. IV. 13. Nov. eccl. St. Steph. II. eccl. St. Vinc. 2 1/2, conf. 3 1/2, congr.

Mit jedem Tage kann auch der Postbezug des Bad. Beobachters begonnen werden. Preis bei allen Postämtern für das Vierteljahr: 5.— Mk., monatlich 1.67 Mk. ohne Bestellgeld.

Badische Rote Geldlotterie. 1. Hauptgewinn 15000 Mk. 2. Hauptgewinn 37000 Mk. Badische Krieger-Geldlotterie. J. Stürmer. Strassburg i. E., Langstr. 107, Fil. Kohl a. Rh., Hauptstr. 4326.

Das Wohltätigkeits-Konzert des Ersatz-Balls. Leib-Grenadier-Regts. Nr. 109 wird bis auf weiteres verschoben. Geld-Lotterie. 155 000 M. 60 000 M. 20 000 M. 10 000 M. Lud. Müller & Co. Berlin W.

Vermittlung von Saatkartoffel und Gemüsesämereien. Wir übernehmen die kostenfreie Vermittlung von Saatkartoffeln und Gemüsesämereien und bieten die besten Sorten und Gärtenbesitzer in Karlsruhe und Umgebung, um ihren Bedarf bis 1. Dezember anzugeben zu wollen. Stadt. Landwirtschaftsamt.

Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, sowie einige Solter. Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe (Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe). Mädchen-Gesuch. Erfahrenes Mädchen (kathol.), das selbständig lochen kann, in gutes Haus (Familie von 2 Personen) für Anfang Dezember nach Pforzheim gesucht.

Pfänder - Versteigerung. Am Mittwoch, den 13. Nov. 1918, vormittags von 9 Uhr an, findet im Rassen-Lokal des Polizeibüros: Schwannstraße 6, 1. Etage, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 2400 bis Nr. 3519 gegen Versteigerung statt. Daniels Kneipknechtshaus. Wilhelmstraße 34, 1. Etage. Pelzmäntel, Tuchmäntel, Seidenmäntel, Paletots, Mäde, Jagenteiderblusen, PELZE, Plüsch - Garnituren.

Strassboas. 20 cm dick nur 60 M. 25 cm dick nur 85 M. 30 cm dick nur 110 M. 40 cm dick nur 140 M. 50 cm dick nur 170 M. 60 cm dick nur 200 M.

Staatliches Schul-Monopol? Zulassung der Errichtung von Lehranstalten durch kirchl. Korporationen! + § 137 des bad. Schul-Gesetzes ein ungerechtfertigtes Ausnahmefestgesetz? Oskar Nusser, Landtagsabgeordneter. Die Schrift ist eine Sonderausgabe des Berichtes, den der Verfasser als Berichterstatter in der II. Kammer des bad. Landtags zum Antrag: Aufhebung des § 137 unteres Schulgesetzes zu erstatten hatte.

Zwei leichte Marienlieder für Krieg und Frieden! Musik. Frauen- oder Knabenchor mit Orgel oder Harmoniumbegleitung von Wilhelm Wetzel. Badenia, Verlag & Druckerei, Karlsruhe.

Mit Draht und Kabel im Osten. Aus dem Tagebuch eines Telegraphisten von Josef Wenzler. Mit 4 photographischen Aufnahmen. Umfängliche Zeichnung von F. Fentler, Karlsruhe 8°, VIII und 104 S. Preis geheftet Mk. 1.50.

Sterbebilder. zum Andenken an für das Vaterland gefallene Krieger. Badischer Beobachter. Karlsruhe. Berlin, 10. Nov. (M.Z.M.) Der Reichskanzler erklärt folgenden Antriebe: Die Verpflegung der Front ist in armen Gegenden nicht aufrechterhalten werden können.